

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 86 (2001)
Heft: 1

Artikel: (Un)Entbehrlich?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

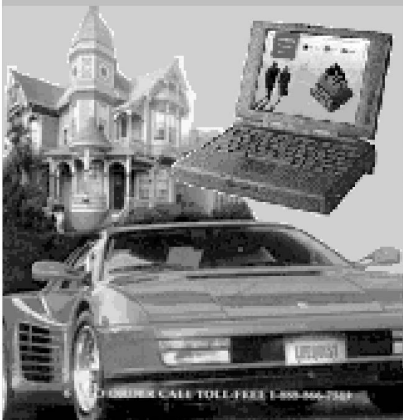
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was der Mensch zum Leben braucht, das regelte ursprünglich, wie für andere Lebewesen auch, die Natur. Später erschienen ihm dann immer mehr Dinge, die vorher entbehrlich waren, ebenfalls unentbehrlich. Diesen Drang des Menschen, zunehmend Entbehrliches in Unentbehrliches zu verwandeln, erkannte schon der römische Philosoph Seneca, schreibt er doch im 4. Buch seiner "Briefe über Ethik": "Das Notwendige bestimmt der Nutzen, überflüssiges - wie begrenzt du es? In Genüssen daher lassen die Menschen sich versinken, auf die sie, einmal an sie gewöhnt, nicht mehr verzichten können..."

Der sächsische Ministerpräsident, Professor Kurt Biedenkopf meint: "Nach unserer Ansicht sind die Bedürfnisse



THEMEN in diesem FREIDENKER

IHEU-News	2
Religionsunterricht Kt. ZH	3-5
Debatte: Sterbehilfe	5
Büchertisch	6

der Menschen unbegrenzt. Die technisch-naturwissenschaftliche Entwicklung befriedigt immer neue Bedürfnisse; immer neue Bedürfnisse werden dadurch hervorgerufen; sie müssen stets aufs neue befriedigt werden. Dem Wachstum des Wissens folgt das Wachstum des Könnens und diesem das Wachstum des 'Haben-Wollens'..." Die letzte Konsequenz aus diesem Sachverhalt zieht Professor Allan Bloom von der University of Chicago in "The Closing of the American Mind": "Because we have come to take the unnecessary to be necessary, we have lost all sense of necessity." (Weil wir uns daran gewöhnt haben, das Unnötige für nötig zu halten, haben wir jeden Sinn für das Notwendige verloren.)

Der Mensch befriedigt also immer mehr Bedürfnisse, die für den Erhalt seiner individuellen Existenz wie für den Erhalt der menschlichen Art entbehrt werden könnten. Das eigentliche Menschsein beginnt für ihn erst jenseits der ihm von der Natur vorgegebenen unabweisbaren Bedürfnisse. Der Lebensgenuss, die Lebensqualität werden – sobald die natürlichen Bedürfnisse befriedigt wurden – zu menschlichen Bedürfnissen, die allmählich den Rang ebenfalls natürlicher Bedürfnisse erhalten und schliesslich den natürlichen Bedürfnissen sogar übergeordnet werden können. Der Besitz für das Leben entbehrlicher Güter wie Reichtum oder Macht werden wichtiger als das eigene Überleben.

Schlimmer noch: Ein Bedürfnis befriedigen, das verschafft dem Menschen ein Lusterlebnis, es nicht befriedigen zu können, bereitet ihm Unlust. Das gilt für seine natürlichen Bedürfnisse wie Essen und Trinken ebenso wie für seine geistigen und materiellen Be-

dürfnisse. Sie alle zielen darauf ab, dem Zustand, in dem sich der Mensch befindet, etwas hinzuzufügen, ihn "zu bereichern". Andernfalls fühlt er sich entsprechend "ärmer".

Damit wird der Teufelskreis deutlich, in den der Mensch gerät: Es gibt für ihn immer mehr Dinge, die ihn "ärmer" machen, wenn er sie entbehren muss. Mit dem ersten Auto, den ersten Computer gab es auf einen Schlag Abermillionen von Menschen ohne Autos und Computers, um die sie sich nun ärmer fühlten.

Unsere Kenntnis des Unnützen ist grösser als unsere Kenntnis des Notwendigen.

Luc de Clapiers

Auf eine weitere Ungereimtheit weist Professor Biedenkopf hin: "Was dabei deutlich wird, ist, dass wir im Begriff stehen, das Verhältnis von Produktion und Bedürfnisbefriedigung auf den Kopf zu stellen. Die Steigerung der Produktion dient nicht mehr primär der Bedürfnisbefriedigung, sondern die Steigerung der Bedürfnisse dient der Aufrechterhaltung der industriellen Produktion."

Natürlich kann man auch den Spieß einfach umdrehen, wie es der Bedürfnislose tut. Statt darunter zu leiden, was er alles entbehren muss, freut er sich darüber, dass es immer mehr Dinge gibt, die er entbehren kann. Aber das ist wohl nicht jedermanns Sache.

ZI

aus: Internat. Transportzeitschrift 12/98